

preise zahlen. So verlangt das RWE von den Selbstversorgern 17 Prozent mehr als von den kraftwerkslosen Kunden.

Wenn allerdings die Industriefirmen überschüssigen Strom an das öffentliche Netz einspeisen wollen, mauern die Stromkonzerne. So boten sie zum Beispiel dem Mannheimer Papierkonzern PWA einen so niedrigen Preis, daß sich die mit reichlich Dampf ausgestattete Firma entschloß, auf den Kauf einer zusätzlichen Turbine zu verzichten. PWA-Vorstand Edmund Drasen läßt deshalb seinen „Dampf lieber ohne Arbeitsleistung entspannen“. Folge: Energie, die ausreichen würde, eine Stadt von 12 000 Einwohnern rund um die Uhr mit Strom zu versorgen, wird durch den Schornstein gejagt. Drasen:

kraftwerke vom RWE-Typ Biblis zu ersetzen.

Bei ihrer Suche nach „rationeller und sparsamer Energieverwendung“ (Entwurf zur 2. Fortschreibung des Energieprogramms) stießen auch die Bonner Wirtschaftsplaner auf die Energieverschwendung.

In gleichlautenden Briefen an die Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke (VDEW) und die VIK empfahl Lambsdorff eine „privatwirtschaftliche Vereinbarung“ zwischen den beiden Verbänden. Falls der Mißstand nicht auf diese liberale Art auszuräumen sei, werde er „administrative Lösungen“ in seine Fortschreibung des Energieprogramms aufnehmen. Lambsdorffs Strom-Mann Hans Schill: „Die Parallelfahrgeldgebühr muß verschwinden.“



Henkel-Kraftwerk in Düsseldorf: Probleme mit den Lieferanten

„Es ist so, als hätte man eine volle Talsperre und würde trotzdem die Turbinen stillstehen lassen.“

Seit den frühen sechziger Jahren sank dank des hinhaltenden Widerstandes der Stromkonzerne der Anteil der Industriekraftwerke an der westdeutschen Stromversorgung von 38 auf rund 20 Prozent.

Würde die deutsche Industrie jene 75 000 Tonnen Wasserdampf, die sie jede Stunde ungenutzt aus 25 000 Dampfkesseln in die Luft an Rhein, Ruhr oder Main abbläst, durch Turbinen schicken, stünde nach Berechnungen der Vereinigung Industrielle Kraftwirtschaft (VIK) eine zusätzliche Stromreserve von rund 10 000 Megawatt bereit — genug, um acht Kern-

„Parallel zu Bonn, aber nicht ungebührlich“, nahm sich derweil in Berlin Siegfried Klaue, Abteilungsleiter im Kartellamt, den größten Branchensünder vor. Er stellte dem Ende November ins Amt am Platz der Luftbrücke zitierten RWE-Tarifvorstand Günther Klätte ein Ultimatum: Das RWE habe bis zum 1. Dezember „die Praktiken abzustellen, die den Vorwurf der mißbräuchlichen Ausnutzung einer marktbeherrschenden Stellung begründen“.

Um genau 13.34 Uhr am letzten Donnerstag tickerte RWE zurück nach Berlin: Klätte wollte nichts abstellen.

Noch am selben Tag verschickte Klaue („Die Konfrontation ist da“) seine Ladung zu einem öffentlichen Mißbrauchsverfahren. Termin: 15. Dezember.

SEKTEN

Wie ein Drehbuch

Vor einer Frankfurter Strafkammer beginnt am Freitag der Prozeß gegen Hare-Krishna-Jünger. Sind es Bettelbetrüger?

Sivananda Das und Hansadutta Das Adhikari heißen sie, Gour Kishore, Ram Mohan und Vedavyasa Dasa, bürgerlicher Name Hahn und Zobel, Kaufmann oder Kess.

Sie tragen die Tracht indischer Wandermönche, ziehen mit safranfarbenen Wickeltüchern, kahlgeschorenem Kopf, mit Zimbelen und mit Bettrommeln umher. Sie wohnen im Taunusschloß Rettershof, sind fast ausnahmslos ohne Beruf.

Vierzehn von ihnen, allesamt „Gottgeweihte“, Angehörige der Hare-Krishna-Sekte, sitzen von Freitag dieser Woche an auf der Anklagebank. Die Frankfurter Staatsanwaltschaft wirft den Verkündern fernöstlicher Religions-Importware so profane Delikte wie Bettelbetrug, Unterschlagung, Kindesentziehung, Verletzung des Postgeheimnisses und Verstöße gegen das Waffengesetz vor. Insgesamt 136 Zeugen hat Staatsanwalt Hans-Gero Schomberg benannt, die vierzehn Mönche treten mit 30 Verteidigern an.

Richter Helmut Maul hat die ersten vierzig Verhandlungstage terminiert — bis April nächsten Jahres. Im Schwurgerichtssaal 165 C, dem größten, den die Frankfurter Justizverwaltung anzubieten hat, wird zu Prozeßbeginn eine ganze Schar schellenschwingender, tanzender, singender Krishna-Anhänger erwartet. Schomberg: „Das wird ein Gaudi, das wird lustig.“

Zu den am stärksten belasteten Spendeneinnehmern zählen

- ▷ der ehemalige Kunststudent und Koch Hans Kary (Hansadutta Das Adhikari), 36, gebürtiger Braunschweiger mit amerikanischem Paß, dem als Präsident der Sekte die Tempel in Deutschland, England und Skandinavien unterstehen,
- ▷ der berufslose Peter Kaufmann (Chakravarty Das), 27, engster Vertrauter Karys, der als Präsident der bundesdeutschen Krishna-Dependancen die Glaubensgemeinschaft zu einer „straff geführten wirtschaftlichen Organisation“ umgebildet habe, so ein Ermittler,
- ▷ der berufslose Stefan Kess (Suchandra Das), 30, Mitgründer der Tempel von München und Rettershof, der seine Tochter Vishaka seiner früheren Frau weggenommen und zu ausländischen Glaubensbrüdern nach Dänemark gebracht haben soll,
- ▷ der berufslose Egon Georg Kaltenmark (Aksara Das), 23, Schatzmei-

ster und Finanzverwalter der Sekte, der als Geschäftsführer gespendetes Geld auf ausländische Konten transferiert haben soll,

▷ der berufslose Axel Stöcker (Atmavidya Das), 23, Tempelpräsident in Köln, dem die Anklage vorwirft, den jugendlichen Nikolai Jankowsky aus Pinneberg seiner Mutter entzogen zu haben.

Das Mönchs-Quintett gehört zusammen mit neun anderen Angeklagten zum harten Kern der „Internationalen Gesellschaft für Krischnabewußtsein e. V.“ (Iskcon), dem westdeutschen Ableger einer Mitte der sechziger Jahre in Los Angeles gegründeten hinduistischen Bewegung. Die Gesellschaft unterhält Zentren in Hamburg, München, Köln und auf Schloß Rettershof bei Frankfurt.

Von der Ordensburg im Taunus aus „planten, organisierten und veranstalteten“ die Sektenführer „unter Einsatz all ihrer Mitglieder“, so Oberstaatsanwalt Dietrich Rahn, ertragreiche Betteltouren im gesamten Bundesgebiet und im benachbarten Ausland. Mit internen Schnorr-Anweisungen („Das muß alles ganz enthusiastisch, fröhlich und glücklich klingen“) stellten sich die geschorenen Mönche in Bahnhofshallen und Fußgängerzonen auf jeden Kundentyp ein. Schomberg: „Die sind mit allen psychologischen Kniffen geschult. Die einstudierten Bettelverse lesen sich wie ein Drehbuch.“

Wie das perfekte System des Geld-eintreibens („Samkirtan“) ablief, das monatlich bis zu 300 000 Mark einbrachte, wird dem Gericht ein ehemaliger Buchhalter der Sekte berichten, der

ein Jahr lang die „enormen Summen der fahrenden Sammeltrupps“ einzutragen hatte. „Nicht eine einzige Mark“, gab er den Kripo-Ermittlern zu Protokoll, wurde in dieser Zeit, wie etwa in Bittbriefen behauptet, „für hungernde Kinder in Indien verwendet. Es wurden vielmehr Bücher gedruckt, Reisen getätigt, Busse gekauft und wertvolle Geschenke an den Guru geschickt“. Der Sektenvater A. C. Bhaktivedanta Prabhupada, der „vor zehn Jahren noch am Ganges gesessen und sich die Füße gewässert hat“ (Schomberg), starb Mitte November in Neu-Delhi.

Aussagen vor Gericht werden Zeugen, die der Verkaufsstrategie der Krischna-Mönche erlegen sind, Angeklockt durch Erzählungen „von armen Kindern in Biafra oder Bangladesch“ (wie in Werl), durch Mitteilungen, daß „das Geld durch die Mönche per Schiff nach Indien gebracht würde“ (wie in Viernheim), gaben Passanten in gutem Glauben einige Mark.

Manche Mönche verhökerten, wie ein „wöchentlicher Finanzreport“ des Krischna-Tempels Köln ausweist, an einem Tag für 400, 500 Mark Schriften und Schallplatten. Wochenumsatz eines neunköpfigen Bettlertrupps: 9 222,93 Mark. „Die sahen Hunderttausende ab, ohne es zu versteuern“, behauptet Rüdiger Hauth aus Witten. Sektenbeauftragter der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Auf Bankkonten in Königstein und Offenbach hatten die Krischna-Jünger 676 842,09 Mark deponiert, bei der Durchsichtung des Tempels „Rettershof“ fanden sich weitere 56 217,84 Mark in bar. Um möglichem Regreß zu



Hare-Krischna-Jünger (auf dem Rettershof): „Enthusiastisch, fröhlich, glücklich“

Rolf Tophoven



GSG 9

Kommando
gegen Terrorismus

Ein umfassendes Portrait der Spezialeinheit des Bundesgrenzschutzes, ihrer Ausbildung und Ausrüstung. Mit über 100 zum großen Teil farbigen Fotos, zusammengestellt und kommentiert von Rolf Tophoven.

Ca. 120 Seiten, geb., DM 28,-
Verlag **wehr & wissen** Bonn

In Ihrer Buchhandlung

WERDEN SIE

HEIL PRAK TIKER

Als Heilpraktiker helfen und heilen, das ist für Viele ein erstrebenswertes Ziel – das bedeutet gesellschaftliche Anerkennung und eine gute Existenz.

Ohne Berufsunterbrechung und Verdienstausschlag bereiten wir Sie im Seminar-Studium (ohne Abend- oder Fernunterricht!) auf Ihre amtssärztliche Überprüfung und den Heilpraktikerberuf vor.

Unsere Schule ist Ausbildungsorgan des VDH (Verband Deutscher Heilpraktiker) mit mehreren Ausbildungsstätten im Bundesgebiet. Seit Beginn 1977 ist auch ein 2-jähriges Vollzeitstudium an unseren Tagesschulen in Wunstorf, München und Mannheim möglich.

Fordern Sie die ausführliche Informationsbroschüre HSS 23 HP an. Außerdem werden Sie persönlich von unseren Mitarbeitern (Seminarleiter, Heilpraktiker etc.) umfassend unterrichtet.

HEILPRAKTIKER-SEMINAR-SCHULE
GmbH & Co KG
INDUSTRIESTR. 1
3050 WUNSTORF 1
Tel. 05031/4031



Hare-Krischna-Mönch (in West-Berlin)
Rätsel der religiösen Erfahrung

entgehen, legte Staatsanwalt Schomberg die sichergestellte Summe zinsgünstig als Festgeld an. Das Bettel-Vermögen wuchs auf 760 000 Mark.

Von rund 2,4 Millionen Mark Einnahmen, die von Mai bis Dezember 1974 in den Gebetsbeuteln der aggressiven Bettelmönche verschwanden, so haben die staatlichen Ermittler herausgefunden, gingen lediglich 15 000 Mark an das Krischna-Zentrum im indischen Mayapur.

Wie das für die Hungerhilfe in Indien gesammelte Geld letztlich verwendet wurde, konnte auch die Frankfurter Staatsanwaltschaft nicht klären. Rahn: „Sicher ist, daß bei den hungernen Kindern in Indien nicht ein einziger Pfennig angekommen ist.“

Ein Großteil verschlang wohl der Druck der religiösen Bücher, die in millionenfacher Auflage vertrieben wurden. Kess und Kaufmann unterhielten für die „Samkirtan“-Fahrten einen stattlichen Fuhrpark, Kary buchte mit Vorliebe First-Class-Flüge, wenn er zu „Krischna-Festivals“ rund um den Erdball oder auch nur zum Tempel-Besuch nach Hamburg oder München unterwegs war.

Von den angeklagten Krischna-Jüngern müssen allenfalls Kaufmann, Kess und Kary mit höheren Strafen rechnen. Sie hatten im Tempel „Rettershof“ ein Waffenarsenal angelegt, hatten laut Anklage in einem Rollschrank eine Schrotflinte (Marke Baikal IJ 18), eine zerlegte Doppelbüchse (Marke „SKB Armins“) und verschiedene Pistolen (Marken „Colt 45“ und „Walther 08“) versteckt.

Alle anderen Bettelmönche werden nahezu straffrei ausgehen, selbst dann, wenn den Anklägern der Nachweis betrügerischen Handelns gelingt. Der entstandene Schaden für die betroffenen

Straßenpassanten war in allen Fällen gering. „Das Rätsel und das Recht der subjektiven religiösen Erfahrung“, gibt der Stuttgarter Sektexperte Michael Miltenberger zu bedenken, ließen sich ohnehin durch strafrechtliche Verfolgung nicht „auflösen“. Theologe Miltenberger: „Gott Krischna entzieht sich der Beweisaufnahme.“

MINISTERPRÄSIDENTEN

Gekungel und Gesabbel

Christdemokrat Franz Josef Röder, dienstältester deutscher Regierungschef, ist wieder einmal obenauf: Sein Nachfolger verzichtete vorletzter Woche, und der Nimmermüde darf das Saarland wohl noch weiter regieren.

Karl Schiller hielt ihn einst für den „potentesten Wirtschaftspolitiker der CDU“, für Bonner Parteifreunde war er „ein Kopf“: Manfred Schäfer, 56, Millionär und Bankier. Als der Saar-Premier Franz Josef Röder, 68, seinem wirtschaftspolitischen Berater 1969 die Nachfolge im Amt des Ministerpräsidenten im kleinsten deutschen Flächenstaat anbot, lehnte der Röchling-Manager ab: „Das ist eine Rolle, auf die ich nicht eingeschossen bin.“

Letzte Woche, acht Jahre nach jenem Vier-Augen-Gespräch im Wiesbadener Hotel „Nassauer Hof“, wurde die Frage aufs neue akut. Doch Schäfer, mittlerweile Röders Wirtschaftsminister (von 1970 bis 1974) und danach Chef der saarländischen Landesbank, will noch immer nicht dem alternden Röder nachfolgen: „Ich habe nicht die geringste Absicht, über meine Mitwirkung in den Fachausschüssen der CDU hinaus meine politische Tätigkeit zu reaktivieren.“

Eine neuerliche Absage Schäfers — wäre es, was Eingeweihte bezweifeln, tatsächlich letztes Wort — würde die Christenpartei an der Saar in Bedrängnis bringen. Denn für Landesherr Röder gäbe es keinen vorzeigbaren Nachfolger: Der bisherige CDU-Kandidat, Kultusminister Werner Scherer, 49, gab aus gesundheitlichen Gründen auf.

Ahnungslos hatte Röders Kronprinz, für den der Landesherr wenig Sympathie hegt, zwei Herzinfarkte überstanden. Als ihm vorletzter Woche, nachdem der SPD-Schatzmeister Dröschler plötzlich gestorben war, sein Arzt erklärte, es bestehe „die Gefahr, bei der nächsten Rede tot umzufallen“, beschloß Scherer unverzüglich die Aufgabe seiner Ämter mit Ausnahme des Landtagsmandats.

Sein Kabinettschef, schon diskret eingeweiht, gab sich darauf im Bierkeller der saarländischen Landesvertretung zu Bonn munter wie nie. „So aufgeräumt“, erinnert sich ein Parteifreund, „ham mer de Röder selten gesehen.“ Erst anderntags, als die Rücktrittsnach-

DANKE

Ihr Magen



**Maykamp-
die Kräuterkraft,
die Vertrauen schafft.**

MAY-WERKE 5042 ERFSTADT